

Achtung, Sperrfrist: Pfingstsonntag, 15. Mai 2016, 11.30 Uhr! Es gilt das gesprochene Wort.

Predigt

über Römer 8, 14 (*Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.*)

zu halten von Oberkirchenrätin Barbara Rudolph

an Pfingstsonntag, 15. Mai 2016, im Stadthallengarten in Mülheim an der Ruhr

Liebe Gemeinde,

„Weite wirkt“, das Motto dieses Tages hat es in sich. Darin steckt Kraft, Bewegung, Begeisterung. Der Bibelvers aus dem Römerbrief (Kap 8,14) nimmt das auf: Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. „Treiben“ – da ist Power zu spüren, Sturm, kein Halten mehr!

Heute, am Pfingstfest, treibt uns der Geist Gottes, nimmt uns mit, über den eigenen Horizont hinaus in die Weite, hebt unseren Blick, öffnet unser Herz. Wir setzen die Segel, riskieren eine Fahrt zu neuen Ufern.

„Weite wirkt“, das Motto des Tages begeistert, darin steckt Kraft, denn es verspricht, dass das, was wir denken und tun, nicht wirkungslos bleibt. Das ist eine Ansage gegen ein Gefühl, das viele Menschen kennen und das Jugendliche manchmal so ausdrücken: „Das bringt doch nichts!“ Ältere sagen manchmal: „Was ich denke, interessiert ja doch niemanden.“ „Weite wirkt“ sagt: Das bringt doch etwas, es ist wichtig, was Du denkst, und erst recht, was Du tust. Der Heilige Geist führt aus der Engstirnigkeit, als käme es auf mich nicht an, heraus.

Heute Morgen haben sich die Christenmenschen aus Mülheim, der Rheinischen Landeskirche und aus der ganzen Welt aus dem vertrauten Zuhause raus in die Weite hier an die Ruhr auf den Weg gemacht, raus aus den vier Wänden, an die frische Luft, in den frischen Wind, in Gottes weite Welt.

Die Jünger am ersten Pfingstfest haben sich auch auf den Weg gemacht. Aber nicht aus freien Stücken. Das Gefühl: Das bringt doch nichts, war zu übermächtig. Sie haben sich eingesperrt in einem Raum. Sie sind nicht allein, aber sie fühlen sich verlassen. Ihre Welt ist klein und eng geworden. Bisher konnten sie sich auf Jesus verlassen. Ihm sind sie nachgefolgt. Sie wussten, wo's lang geht im Leben. Jetzt ist er nicht mehr bei ihnen. Und der Glaube an Gott hilft ihnen nicht wirklich.

Manchmal gibt es Situationen, da wird es eng im Leben, da schnürt sich einem die Kehle zu, da weiß ich nicht, wie Gott noch helfen soll. Wie Scheuklappen vor den Augen des Lebens. Gott kennt das, er weiß, dass es uns Menschen so gehen kann und er weiß, dass es in dieser Welt Situationen gibt, wo man nicht mehr weiter sieht.

Gott schaut nicht einfach zu, er wird energisch, voller Energie, voller Kraft, voller Geistkraft. Diese Geistkraft ist unbändig stark – und doch sehr behutsam. Sie zwingt nicht, sie kommandiert nicht, als sie die Jünger in dem sicheren aber engen Raum wahrnimmt. Sie scheucht sie nicht raus, wie das vielleicht manchmal Eltern mit ihren Kindern tun, die zu lange am Computer hängen: „Jetzt aber mal raus an die frische Luft!“ Sie spürt, dass die Jünger etwas anderes brauchen als ein Machtwort. Sie spürt: Sie brauchen Gottes Nähe, die sie mutig macht, Gottes Liebe, die ihnen etwas zutraut, Gottes Gegenwart, die ihnen Hoffnung für die Zukunft gibt. Vor allem aber

verantwortlich: Pressesprecher Jens Peter Iven

Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche im Rheinland | Arbeitsbereich Kommunikation

Hans-Böckler-Straße 7 | 40476 Düsseldorf | (0211) 45 62-373 | (0172) 2603373 | pressestelle@ekir.de | ekir.de/presse

Seite 2

brauchen sie die Kraft, selber zu tun, was Christus ihnen aufgetragen hat: „Geht hin in alle Welt.“ Sie brauchen Vertrauen, dass das Gute, das sie mit Jesus erfahren haben, ihnen und allen Menschen gilt.

Die Geistkraft ist unbändig stark, sie verteilt ihre Kraft, ihre Energie auf jeden und jede. Sie hat mehr als genug, je mehr sie gibt, desto mehr hat sie. Der Raum wird zu eng, in dem sich die Jünger aufhalten, die Kraft, die sie bekommen, drängt sie raus. Sie können nicht einfach in der Enge des Vertrauten hocken bleiben, der Geist treibt sie raus auf die Straßen Jerusalems.

Weite wirkt, wirkt einen neuen Glauben, einen anderen Glauben, einen Glauben, der über den eigenen Horizont reicht, Brücken baut. Kaum sind die Jünger auf die Straße getreten, da begegnen sie der ganzen weiten Welt. Schauen wir es uns an: Die Straßen sind voller Ausländer, jeder spricht eine andere Sprache, jede kommt aus einem anderen Land. Was sollen sie sagen, wie sollen sie reden? Sie machen die Entdeckung, die anderen verstehen sie, wenn sie die Sprache Christi sprechen, wenn sie davon erzählen, wie Gott Mensch wurde, menschlich wurde, wie er Leid erfahren hat, verzweifelt war, mit dem Tod konfrontiert wurde – und das nicht das Ende war. Jenseits des eigenen Horizontes gibt Gott Leben: Weite wirkt. Nicht die eigenen Grenzen, sondern Gottes Möglichkeiten sind der Maßstab für die, die der Geist Gottes treibt.

Die Kraft des Evangeliums! Das sprengt Grenzen, überwindet Nationen, verbindet über Kontinente. Was ist das Evangelium, was ist evangelisch? Die schönste Definition habe ich von einem jungen unbegleiteten Flüchtling gehört, der in einer diakonischen Einrichtung mit anderen Jugendlichen lebte. Als er vor einigen Jahren dem Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland begegnete, wusste er nicht, was ein Präses ist. Aber „evangelisch“ kannte er. Ganz spontan sagte er: „Evangelisch kenne ich, evangelisch – das ist, wo man hilft.“

Um solche Ermutigungsgeschichten zu hören und zu erleben, sind wir heute hier, sind wir nicht allein, sondern aus vielen Nationen, vielen Ländern, vielen Sprachen versammelt. Weite wirkt, wenn ich höre, wie die Kirche im Kongo Frauen zu neuem Selbstbewusstsein verhilft, nachdem sie von Soldaten überfallen worden sind. Wenn die Kirche in Tansania, fernab von den großen Städten im Buschland eine Universität baut, in der Ausbildung genau für die Region angeboten wird. Wenn in Indonesien Christinnen und Christen den beschwerlichen Dialog mit Muslimen suchen und gegenseitigen Respekt einüben. Wenn in Westpapua junge Menschen alles dran setzen, dem Drogenkonsum und der Perspektivlosigkeit zu entgehen und in der Kirche einen Halt finden. Wenn in Italien, in Deutschland, in Belgien die Kirchen Freiwillige unterstützen, die sich für die entwurzelten und hier gestrandeten Menschen einsetzen.

Der Heilige Geist macht, dass wir werden wie Gott. Wie ist Gott? Gott wird Mensch, ist mit den Menschen, „Gott mit uns“ – „Immanuel“ wird Jesus in der Weihnachtsgeschichte genannt.

Gott ist MitMensch.

Gottes Geist macht, dass wir seine Kinder sind, dass wir werden wie Gott.

Wir sind MitMenschen.

Mit diesem Pfingstfest eröffnet die Evangelische Kirche im Rheinland die Kampagne: „Wir sind MitMenschen – Christinnen und Christen zeigen Gesicht gegen Fremdenfeindlichkeit.“ Auf dem Gelände finden Sie dazu den Informationsstand. Dieser und die vielen anderen Stände zeigen: Weite wirkt! Ich werde gebraucht. Wer denkt, Gott braucht mich nicht, denkt zu klein von sich. Die treibt Gott in die liebevollen Arme seiner Geisteskraft, dem haucht er neues Leben ein. Vorbei ist es mit: „Das bringt’s nicht“ – „Das interessiert keinen“. Nelson Mandela soll es so gesagt haben:

Unsere tiefste Angst ist nicht, dass wir unzulänglich sind, unsere tiefste Angst ist, dass wir unermesslich machtvoll sind. Es ist unser Licht, das wir fürchten, nicht unsere Dunkelheit. Wir fragen uns: „Wer bin ich eigentlich, dass ich leuchtend, hinreißend, begnadet und phantastisch sein darf?“ Wer bist du denn, es nicht zu sein? Du bist ein Kind Gottes. Wenn du dich klein machst, dient das der Welt nicht. Wir wurden geboren, um die Herrlichkeit Gottes zu verwirklichen, die in uns ist. Sie ist nicht nur in einigen von uns: Sie ist in jedem Menschen.

Seite 3

Der Römerbrief sagt es kurz und bündig: Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.

Die Kinder werden ein Segel basteln und setzen. Und über die Ruhr segeln. Von der Ruhr geht es in den Rhein, vom Rhein in den Atlantik und dann um die ganze Erde. Aber um die ganze Welt zu segeln, muss man etwas können: gegen den Wind segeln. Dazu braucht es besondere Kenntnis und eine besondere Technik. Wer einfach so drauf los segelt, kommt nicht weit. Die Jünger haben den Gegenwind sofort gespürt, als sie Pfingsten in Jerusalem zu reden anfangen. Wer heute MitMensch sein will, bekommt viele Gegenargumente. Hier auf dem Platz an den Ständen, bei den Begegnungen und Gesprächen, gibt es viel Kenntnis und viele Ideen, wie man gegen den Wind segeln kann, wie Gottes Weite wirken kann.

Weite wirkt. Das Motto dieses Tages hat es in sich! Es verändert die Welt. Durch Gottes Geist, durch Mitmenschen, durch mich. Setzen wir die Segel, brechen auf zu neuen Ufern!

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.

ooooOoooo